

„Sie können Dinge sehen, die für andere unsichtbar sind.“

Programmheft-Text zu "Hoffmanniana"

Thomas Dézsys Hoffmanniana ist nicht die erste Produktion, in die seine aus der intensiven Auseinandersetzung mit dem russischen Filmemacher Andrej Tarkovskij gewonnenen Erfahrungen eingeflossen sind. Diesmal ist der Einfluss jedoch besonderer Art: Das Medientheater Hoffmanniana geht mehr oder weniger direkt auf ein Projekt Tarkovskijs zurück.

Bis zu seinem Tod 1986 beschäftigte sich Andrej Tarkovskij mit der rätselhaften Person des Dichter-Komponisten Ernst Theodor Amadeus Hoffmann, ohne den dazu geplanten Film je realisieren zu können. In dem erhaltenen Filmskript besucht Hoffmann eine Vorstellung von Mozarts Don Giovanni in einem geheimnisvollen Hotel. In seiner Loge verfließen, angeregt durch Punsch, die Grenzen von Wirklichkeit und Phantasie. Die Erinnerungen an Personen, Ereignisse und Musik werden in der Suche nach Selbsterkenntnis, die ihn sein ganzes Leben lang getrieben hat, wieder lebendig. Das Theater brennt. Er begegnet seinem Arzt, seinem langjährigen Freund Hippel, begegnet Willibald Gluck, der Donna Anna aus Don Giovanni und seinem eigenen Doppelgänger. Am Schluss, im Sterben, flüstert er mit einem schiefen Lächeln: „Ah... jetzt weiß ich, wer ich bin ...Endlich...“

Thomas Dézsys Hoffmanniana ist kein Versuch, das unvollendete Projekt Tarkovskijs, treuherzig der Intention des Autors nachspürend, zu vollenden. Dézsys Werk ist ein Theater über Hoffmanniana, ein Metastück. Seine Fassung als rein überarbeitete und in die Sphären des Medientheaters entführte Version des Filmskripts zu betrachten, würde dem nun entstandenen Werk nicht auch nur annähernd gerecht werden.

Thomas Dézsy verbindet die Elemente, die schon in Tarkovskijs Vorlage enthalten sind, auf neuartige und äußerst vielschichtige Weise, sodass ein Beziehungsgeflecht auf mehreren Ebenen entsteht - auf der Ebene des Films, der Bühne und des Elektroakustischen. Zunächst zur Musik: Dézsy realisiert die cinematische Idee eines tripartiten Soundtracks. Sowie in einem Film Dialog-, Atmosphären-, Geräusch- und Musikspuren zusammen den Soundtrack eines Films ergeben, so enthält auch Dézsys Komposition mehrere Elemente: eine vorproduzierte Männerstimme (eine hybride Mischung aus Tarkovskij und Hoffmann), die aus dem „Off“ spricht, eine Gesangsebene und eine Elektronikebene, die

wiederum eine elektroakustische Bearbeitung diverser Stellen aus Mozarts Don Giovanni und das sogenannte Sound design umfasst. Auf der Bühne sind drei Frauen zu sehen, die die Rolle der Donna Anna verkörpern. „Im Zuge der Arbeit habe ich etwas äußerst Interessantes entdeckt: In der Oper, etwa in Don Giovanni, gibt es Rollen, zum Beispiel die der Donna Anna. Im Theater werden diese Rollen von Menschen ausgefüllt. Aber egal, ob nun die Cecilia Bartoli oder die Gruberova in die Rolle der Donna Anna schlüpfen, die Rolle existiert immer auch abseits dieser Versionen. Im Film ist das etwas Anderes: Im Film sind Mensch und Rolle identisch.“ Diese drei Donna Annas sind nun nicht nur auf der Bühne vorhanden, sondern sind auch die einzigen im Film vorkommenden Personen. Der Film wiederum verbindet von Dézsy selbst Gedrehtes mit Bildern aus Filmen Tarkovskijs, wie zum Beispiel der brennenden Kathedrale aus Nostalghia. Und hier wird eine Brücke geschlagen, die Tarkovskij und Hoffmann auf eigentümliche Art und Weise verbindet. Sowohl Hoffmanns Oper Undine, als auch Tarkovskijs Hoffmanniana und nicht zuletzt Offenbachs Hoffmanns Erzählungen fielen Katastrophen zum Opfer: Undine dem Brand des Berliner Opernhauses, Hoffmanns Erzählungen dem Ringtheaterbrand und Tarkovskijs Hoffmanniana dem Tod des Autors.

Thomas Wally